

## I - 5.7.4      **50 Jahre Religionsforschung und -vermittlung** *[50 years of religious research and education]* UDO TWORUSCHKA

### 1 Persönliches

Angeregt zu diesem Beitrag haben mich die religionspädagogisch-autobiografischen Forschungen von Horst F. Rupp, in dessen fünftem Band Vorarbeiten dieses Aufsatzes erschienen sind.<sup>1</sup>

Geboren wurde ich am 12. Februar 1949 im niedersächsischen Städtchen Seesen am Harz. Meine Heimatstadt hat etwas länger gebraucht, um ihr großes jüdisches Erbe angemessen wahrzunehmen und wertzuschätzen: Hier fand nämlich der erste reformierte jüdische Gottesdienst in der 1810 von Rabbiner Israel Jacobson gegründeten Synagoge statt. Ich habe das Gebäude leider nie sehen können, da es in der Reichspogromnacht von 1938 in Schutt und Asche gelegt und nie wieder aufgebaut wurde. In Seesen wurde der in die USA ausgewanderte Flügel- und Klavierbauer Henry E. Steinway (1797–1871) geboren, der in Seesen noch Steinweg hieß. Wilhelm Busch (1832–1908) verbrachte seine letzten zehn Lebensjahre in Mechtshausen/Seesen. Und schließlich stammte aus Seesen der Altphilologe und Pädagoge Hermann Menge (1841–1939), Verfasser der *Menge-Bibel*.

Seit 1952 lebte ich als evangelischer Christ in Düren inmitten einer dominant rheinisch-katholischen Umwelt. Die Kluft zwischen den Konfessionen war in meiner Kindheit und Jugend noch sehr tief. Religion gehörte nicht zu den „großen Themen“ in meiner Familie. Aus Protest gegen die Bekenntnisschulen verließ mein aus Oberschlesien stammender Vater




---

*Submitted December 14, 2023, and accepted for publication January 10, 2024*  
 Editor: Martin Rötting

1958 die katholische Kirche und wurde evangelisch. An Schwester Cäcilie und Tante Leni im katholischen Kindergarten erinnere ich mich, wenngleich undeutlich, mit einem guten Gefühl.

Oft besuchte ich meine Großeltern in Seesen. Nach dem Krieg übernahm meine Oma als Friedhofsgärtnerin bis in die 1960er-Jahre die gärtnerische Pflege des jüdischen Friedhofes, die angesichts dessen bedauernswerten Zustandes her ein Notbehelf war. Jahr für Jahr kam Herr (Henry?) Nussbaum aus den USA, um sich einen Eindruck von der Pflege zu verschaffen. Ich habe meiner Großmutter öfter bei der Grabpflege geholfen. Immer wieder war ich verstört und fasziniert zugleich von dem zu verfallen drohenden Friedhof mit den für mich seltsamen Grabsteininschriften. Geweckt wurde jedenfalls dadurch mein Interesse an jüdischer Religion.



Konfirmiert wurde ich mit 14 Jahren in der Dürener Christuskirche. Der Religionsunterricht hinterließ keine entscheidenden Spuren. In den Jahren vor dem Abitur reifte mein Entschluss, Theologie und Anglistik in Bonn zu studieren. Ausschlaggebend dafür waren die Suche nach Antwort(en) auf die großen existenziellen Fragen und die Liebe zur englischen Kultur. Diese hat auch dazu geführt, dass die immer größer werdende Familie Tworuschka geschätzt 25-mal ihren Sommerurlaub



in Nord-Cornwall verbracht hat. Mein Berufsziel war anfangs diffus: Pfarrer zu werden war für kurze Zeit eine Option. Erstrebenswerter erschien mir das Lehramt am Gymnasium, aber auch eine Tätigkeit im journalistischen Bereich konnte ich mir vorstellen.

Meine ersten Bonner theologischen Semester empfand ich als nicht gerade inspirierend. Die Bonner Theologie begegnete mir in Gestalt einer um sich selbst kreisenden, auch zänkischen Wissenschaft („rabies theologorum“). Ungünstig verlief zum Beispiel die Begegnung mit dem Neutestamentler Prof. Philipp Vielhauer, dessen „Einleitung in das Neue Testament“ ich im WS 1968/69 belegte. Nach meiner Erinnerung quoll sie von Polemik insbesondere gegenüber seinem Münsteraner Kollegen Willi Marxsen nur so über. Unglücklicherweise hatte ich dessen „Einleitung“ statt des Feine-Behm-Kümmel („Einleitung in das Neue Testament“) bereits zu Vorlesungsbeginn gekauft und bereitete mich damit auf die Prüfung (BAföG-Vorläufer „Honnefer Modell“) vor. Bestanden habe ich sie, aber ein „Erfolg“ war sie eher nicht; denn ich hatte nicht damit gerechnet, vom Professor penibel nach Versangaben (2,11a-3,12b u. Ä.) gefragt zu werden. Für die Theologie „gerettet“ hat mich der Patristiker und Religionspädagoge Professor Heinrich Karpp (1908–1997), der seit 1962 den seltenen Lehrstuhl für Religionspädagogik und Kirchengeschichte innehatte. Karpps theologisch offenes Denken und seine durch Studien bei Friedrich Heiler in Marburg geförderte religionsgeschichtliche Aufgeschlossenheit empfand ich als wohlthuend gegenüber dem Bonner Barthianismus, für den Religionen dämonische Mächte „von unten“, der (christliche) Glaube dagegen ein Geschenk „von oben“ war. Karpp war einer der wenigen, vielleicht sogar der einzige Vertreter der evangelisch-theologischen Fakultät, der Kontakt – und sei es nur in Form von regelmäßigen Geburtstagsgrüßen – zu dem Religionswissenschaftler Gustav Mensching aus der Philosophischen Fakultät aufrechterhielt. Mensching hat dies mir gegenüber mehrfach positiv zu würdigen gewusst. Im selben Atemzug beklagte er das defizitäre religionswissenschaftliche Interesse der evangelischen Theologie – im Unterschied zu seiner Meinung nach aufgeschlosseneren katholischen.

## 2 Studium der Vergleichenden Religionswissenschaft in Bonn

Dass ich einmal Vergleichende Religionswissenschaft – im Unterschied zu heute damals ein wirkliches Orchideenfach – studieren würde, hat zwei Ursachen. Mein Englisch-, Geschichts- und Erdkundelehrer, Dr. Hans Schlabertz (1925–1995), ein strenger und gütiger Mensch zugleich, empfahl mir, unbedingt bei Gustav Mensching zu studieren. Schlabertz hob immer die Weite

und Tiefe dieses Professors hervor, den zu hören Studierende aus Indien, Japan und anderen fernöstlichen Ländern pilgerten. Dass ich vom vierten Semester an Vergleichende RW studieren sollte, geht auf die Empfehlungen meines Lehrers und späteren Freundes zurück, zum andern auf die Frustration im Theologiestudium.

Ich erinnere mich noch gut an meine erste Mensching-Vorlesung: „Prophetie und Mystik in der Religionsgeschichte“. Hatten es die Bonner Theologen verstanden, mir vor lauter einzelnen Bäumen den Blick auf den Wald zu verstellen, so schaffte es diese Vorlesung, den Wald wahrzunehmen, der aus vielen einzelnen Bäumen bestand, ähnlichen und unähnlichen, immerhin aber „Bäumen“. Mit dem späten Wittgenstein kann man von „Familienähnlichkeiten“ der Religionen sprechen, wenn man kein gemeinsames Wesen *der Religion* bemühen möchte. Theologie *und* Religionswissenschaft (RW) in Bonn zu studieren, bot inhaltliche und atmosphärische Schwierigkeiten. Was in der RW getrieben wurde, galt theologisch als irrelevant. Die Bonner Theologie war geprägt von Karl Barth und klugen Nachdenkern wie Gerhard Gloege und Walter Kreck. Für sie aber waren Religionen kein Thema. Zwischen der Evangelisch-theologischen Fakultät und dem Seminar für Vergleichende RW herrschte Beziehungslosigkeit, auch wenn beide räumlich nur etwa hundert Meter auseinander lagen.

Ein für mich traumatisches Erlebnis ereignete sich Anfang der 1970er-Jahre. Es war die Begegnung mit dem damaligen Dekan der Theologischen Fakultät, Prof. Hans-Joachim Rothert. Ich hatte eine Hausarbeit über „Die Mystik bei Meister Eckhart“ geschrieben, ein für die evangelische Theologie eher randständiges Thema. Zu jener Zeit war ich stark von der erwähnten Mensching-Vorlesung beeindruckt und wollte die Mystik-Prophetie-Typologie an einer konkreten Persönlichkeit ausprobieren. Rotherts zahlreiche Randbemerkungen verrieten sein völliges Unverständnis für religionswissenschaftliches Denken. Zur Besprechung der Arbeit lud er mich in das Dekanat ein. Noch bevor er auf die Hausarbeit zu sprechen kam, fragte er mich, was ich studiere und einmal werden wolle. Voller Begeisterung erwähnte ich die Mensching-Vorlesung. Bis in die Körpersprache hinein fand dies die Missbilligung von Spectabilis Rothert: „Studieren Sie zuerst einmal gründlich Theologie“, befand er. „Und wenn Sie einmal pensioniert sind, können Sie sich ja dafür interessieren, was auf den Molukken passiert“. Das traf, das „sitzt“ bis heute. Ich war konsterniert angesichts dieser Scheuklappen-Theologie, die Anfang der 1970er-Jahre die Zeichen der Zeit nicht wahrgenommen zu haben schien. Molukken: Chiffre für jwd („janz weit draußen“), theologisch ganz und gar unerheblich.

Damit war die Entscheidung für das Studium der Vergleichenden RW endgültig gefallen. Am nachhaltigsten beeinflusste mein wissenschaftliches Leben die Begegnung mit Gustav Mensching (1901–1978). Er war seit 1969 emeritiert, was ich als junger Student gar nicht wusste, da er weiterhin las und Seminare hielt. Sein Schüler und Nachfolger Prof. Hans-Joachim Klimkeit (1939–1999) hatte alle Mühe, sich aus dem Fahrwasser seines übergroßen Lehrers zu befreien. Klimkeit setzte konsequent auf Philologie, ohne jedoch die religionswissenschaftlichen Grundkoordinaten seines Lehrers aufzugeben. Ich habe Herrn Klimkeit (wir haben uns bis zu seinem tragischen Tod immer gesiezt) öfter in seinem Haus in Rheinbach besucht, weil meine Kinder, insbesondere meine sportbegeisterte Tochter Sarah (geb. 1983), im dortigen Schwimmverein aktiv waren und ich sie nach dem Gespräch mit dem geschätzten Kollegen immer gut abholen konnte. Selbstverständlich haben wir uns viel über unseren gemeinsamen Lehrer Mensching unterhalten, von dem Klimkeit stets und bis zuletzt achtungsvoll sprach, an dessen Methodologie er anknüpfte und sie erweiterte. Meine Dissertation über „*Die Einsamkeit. Eine religionsphänomenologische Untersuchung*“ (1974) dürfte eine der letzten sein, die den seit der post-phänomenologischen Phase der RW, die inzwischen ihr Ende erreicht zu haben scheint, verpönten Begriff Religionsphänomenologie *nicht* als Schimpfwort verwendete. Ich erhielt für diese Arbeit den Promotionspreis der Philosophischen Fakultät.

Eine Rezension meiner „*Einführung in die Geschichte der Religionswissenschaft*“ (2015) bemerkt: „Udo Tworuschka gilt vielen als einer der letzten oder zumindest publizistisch aktivsten Verfechter des religionsphänomenologischen Erbes in Deutschland. Dieses zieht sich nicht zuletzt durch das von ihm innerhalb der letzten 15 Jahre vorangetriebene Projekt der Praktischen RW ...“<sup>2</sup>. Wenn damit keine Einordnung in die abwertende Kategorie nachahmenden Epigonentums gemeint ist, kann ich dieser Aussage zustimmen. Von dem französischen Reformsozialisten, Historiker und Politiker Jean Jaurés (1859–1914) stammt mein lebenslanges Motto: „Tradition pflegen heißt nicht, Asche aufbewahren, sondern Glut am Glühen halten“. Gegenstand meiner Forschungen ist *nicht* ein abstraktes, unveränderbares *Wesen der Religion*, sondern sind *Menschen* aller Zeiten, Räume und Religionen, die in Tönen, Bildern, Tänzen, Architektur, Gerüchen und Farben, in Riten, Gesprächen, Texten u. a. Auskünfte über die von ihnen für wirklich gehaltenen transzendenten Objekte geben. Die von mir mit entwickelte *kontextuelle Religionsphänomenologie* untersucht, wie religiöse Traditionen die elementaren Vollzüge und Bereiche des menschlichen Lebens prägen: Sexualität, Gesundheit, Lehren und Lernen, Lebensphasen, Leben in der Familie, Essen und Trinken, Kleidung, Arbeit und

Freizeit, Wohnverhältnisse, Gestik, Bewegungsweisen, die Einstellung zu Zeit und Raum, zu den Gefühlen, Bedürfnissen und Wahrnehmungen.

Die seit den 1970er-Jahren einsetzende Fundamentalkritik an der *klassischen* Religionsphänomenologie und der „RW des Verstehens“ (Gustav Mensching) erscheint mir rückschauend auf das Ganze gesehen maßlos und geschichtsblind. Indem man wichtige Traditionen des Faches abbrach, begab man sich in das theoretisch-methodisch-terminologische Schlepptau anderer Wissenschaften (z. B. der Soziologie). Lohnender erschien mir von Anfang an die kritische *relecture* der Klassiker. Mein Buch „*Religionswissenschaft. Wegbereiter und Klassiker*“ (2011) verstand sich als gezielter Gegenentwurf zu Axel Michaels Sammelband „*Klassiker der Religionswissenschaft*“ (1997). Ihr folgte später meine „*Einführung in die Geschichte der Religionswissenschaft*“ (2015).

Nach vorherrschender Meinung der scientific community zielt RW darauf ab, faktenbezogen, empirisch, methodisch-agnostisch, deskriptiv, wert- und bekenntnisneutral zu arbeiten. Im Zuge des cultural turn hat sich das Fach neu aufgestellt und vertritt einen Alleinvertretungsanspruch gegenüber „transzendenzoffenen“<sup>3</sup> Fachverständnissen. RWler/innen ist oft nicht (mehr?) bewusst, dass die RW auch Wurzeln in der Theologie hat<sup>4</sup>. Viele Religionsforschende sind nicht christlich-konfessionell sozialisiert, haben demzufolge keine Berührungspunkte zur Theologie. Ihr wissenschaftliches Interesse scheint keinen Raum mehr für das zu lassen, worum es Religion/en geht: Existenzfragen und Antworten, Transzendenzerfahrungen, -vorstellungen und -handlungen. Die RW hat ihr Forschungsobjekt „Religion(en)“ unterschiedslos auf eine Ebene mit anderen kulturellen Ausdrucksformen zurückgestuft. Joachim Wach (1898–1955) formulierte Gedanken, die heute nicht mehr konsensfähig sind: „Mehr als bei allen anderen Ausdruckssystemen, mehr als bei der Deutung der künstlerischen oder wissenschaftlichen Äußerung muss bedacht werden: dass es hier um Bewegungen, Regungen, Strebungen in der menschlichen Seele geht, die die Existenz anrühren, Probleme von Leben und Tod in einem unser so stark vermitteltes Denken seltsam unmittelbar anmutenden Sinne.“<sup>5</sup> Gustav Mensching postulierte ein „Minimum an Vorverständnis“, ohne das RW nicht auskäme: „dass allenthalben in der Geisteswelt der Menschheit eigentümliche Erfahrungen von Wirklichkeiten bezeugt sind, die mit dem Begriff ‚heilig‘ benannt und dadurch von profaner Wirklichkeit unterschieden werden“<sup>6</sup>. Die Existenz von Göttern, Gott, Göttlichem, transzendenten Wesen usw. *im Glauben der religiösen Menschen* voraussetzen und diese Verstehensgrundlage in die religionswissenschaftliche Arbeit einzubeziehen („Transzendenzoffenheit“), scheint mir eine plausible Vorannahme.

Im Laufe der Jahre habe ich mir immer öfter die Frage gestellt: Gibt es das *eine* Fach RW überhaupt noch, das ich einst studiert habe? Ihr früheres theoretisch-methodisches Alleinstellungsmerkmal (Religionsphänomenologie) spielt heute keine Rolle mehr. Sollte man angesichts der vielen Bindestrich- und Zulieferdisziplinen nicht besser doch den Begriff *Religionswissenschaften* verwenden, gegen den ich mich jahrzehntelang gewehrt habe?<sup>7</sup>

Die Gefahr eines Meister-Jünger-Verhältnisses zwischen Gustav Mensching und mir bestand zu keiner Zeit. In Habitus und Gestus war Mensching ein Ordinarius alten Stils, scheinbar unnahbar, auf Abstand bedacht, ernst, durch und durch seriös. Seine Studierenden beriet Mensching gern, aber nur so lange wie nötig. Zeit stehlen konnte man ihm nicht. An den so genannten „offenen Abenden“ dagegen war der Professor nach kurzer Zeit wie ausgewechselt. Dann konnte er ins Plaudern geraten, vor allem wenn er von seiner Zeit als Dozent in Riga erzählte. Als junger Gelehrter war er 1927 an die noch junge dortige Theologische Fakultät (gegründet 1920) zum Verwalter des Lehrstuhls für allgemeine Religionsgeschichte berufen worden. Mein eigenes Auftreten als Universitätsprofessor, das nicht immer dem habitualisierten Handlungsregulativ der Institution Universität entsprach, ist von Menschings Vorbild geprägt worden – allerdings auf völlig konträre Art und Weise. Alles professorale Gehabe ist mir von Grund auf fremd geblieben.

### 3 Zwanzig Jahre Religionspädagogik in Köln

Ein völlig neuer Abschnitt in meinem wissenschaftlichen Leben begann mit dem WS 1973/74, als ich eine Stelle als wissenschaftlicher Assistent in Köln antrat. Die Beschäftigung mit der Religionspädagogik in den beiden Jahrzehnten zwischen 1972 und 1992 haben das Profil meiner wissenschaftlichen Arbeit entscheidend geprägt. Mein Spezialgebiet wurden „Weltreligionen im Religionsunterricht“. Ich bevorzugte den Begriff „Religionendidaktik“, weil die Fokussierung auf „Weltreligionen“ – ein damals noch kaum hinterfragter Begriff – zu einer thematischen Einengung führte. Heute spricht man vom interreligiösen Lernen.<sup>8</sup>

In Köln unterrichtete ich angehende evangelische Religionslehrende. Ich verfolgte dabei u. a. das Ziel, *Empathie* für Religion/en anzubahnen. Ich wollte vermitteln, welche Koordinaten das Denken, Fühlen und Handeln der Religionsangehörigen beeinflussen. Wichtig war dabei die Praxis der *Perspektivübernahme*. Die heute zu den Schlüsselkompetenzen zählende *Empathiefähigkeit*, d. h. die Sensibilität, fremdes Erleben, fremde Denk- und Handlungsweisen nachzuvollziehen, ohne das Eigene aufzugeben, war für mich eine unabding-

bare Voraussetzung für die Anbahnung einer vorurteilsbewussten<sup>9</sup> Einstellung gegenüber Religion/en, die meine Frau und ich auch durch narrative und symboldidaktische Zugänge anbahnen wollten. Die Vorurteilsproblematik war ein zentrales Thema unserer „Methodik“<sup>10</sup>. Ebenso relevant war die *Kritikfähigkeit*; denn Religionen bieten nicht nur Anlass zu ehrfurchtsvoller Bewunderung<sup>11</sup>, sondern oft genug zur Kritik. An diesem Punkt wusste ich mich von der auf Neutralität pochenden RW allein gelassen.



Häufig sind meine Frau und ich – wir heirateten 1975 (s. Foto) – zu Lehrerfortbildungen eingeladen worden und durch die deutschen Lande „getingelt“. An einige Veranstaltungen, geleitet von dem heutigen Oberkirchenrat i. R. Harald

Bewersdorff, der im April 2023 sein 80. Lebensjahr vollenden konnte, denken wir gern zurück. Wir hatten zum Teil so etwas wie einen Fanclub unter den Schulleuten. In all den Jahren gab es in Deutschland nur wenige Mitstreitende: Dr. Herbert Schultze ist wohl an erster Stelle zu nennen. Von seinem mit dem 2019 verstorbenen Werner Trutwin herausgegebenen Werk „*Weltreligionen – Weltprobleme*“ (1973) sind 20 Jahre vor der Hausse des interreligiösen Lernens wegweisende interreligiöse Impulse ausgegangen. Herbert Schultze war ein Mann der ersten Stunde. Er *handelte* bereits international, europäisch, interreligiös, als andere daran nicht einmal *dachten*. Zu den weiteren Partnern, die – auf unterschiedlichen Wegen – am gemeinsamen Ziel arbeiteten, gehörten vor allem Johannes Lähnemann, Reinhard Kirste, Manfred Kwiran, Peter Antes u. a.

Mein Chef am Kölner Seminar, Prof. Dr. Dieter Zilleßen, Mitherausgeber der Fachzeitschrift „Der Evangelische Erzieher“, bot mir 1974 die Gelegenheit, mit ihm zusammen ein eigenes Themenheft zu konzipieren: „Religionswissenschaft und Religionsunterricht“. Er selbst verfasste einen grundlegenden Beitrag.<sup>12</sup> Ich übernahm einen einführenden Aufsatz in die RW und steuerte noch einen religionspädagogischen „Reisebericht“ über das Thema Weltreligionen in der modernen englischen Religionspädagogik bei<sup>13</sup>, vielleicht den

ersten (?), der damals auf die einschlägige angelsächsische Diskussion aufmerksam machte.

1975 wurde ich Teil eines Autorenkollektivs, das im Auftrag des Deutschen Instituts für Fernstudien den Studienbrief V/1 „*Lebende Religionen*“<sup>14</sup> verfasste. Zu den Autoren gehörten die beiden Marburger RWler Martin Kraatz und Hans-Jürgen Greschat, der Judaist Peter Freimark, der Wuppertaler Missions- und RWler Lothar Schreiner und der evangelische Theologe Carl Heinz Ratschow. Ich war für den Abschnitt „Die Religion in den Religionen“ verantwortlich. Der Studienbrief atmete bereits den Geist des *Interreligiösen*. Mit Dieter Zilleßen gab ich den Sammelband „*Thema Weltreligionen*“ (1977) heraus, das erste „Diskussions- und Arbeitsbuch für Religionspädagogen und Religionswissenschaftler“ in Deutschland. Der Band thematisiert das „Verhältnis von Theologie und RW“, „Unterricht über Weltreligionen“ sowie „Analyse und Konstruktion von Unterrichtsmodellen“. Mein Beitrag „Problemanzeigen und Forderungen für den Religionsunterricht“<sup>15</sup> zeigt in der Rückschau, wie sehr ich mich seinerzeit bemüht habe, das Anliegen der RW *innerhalb der konfessionellen Religionspädagogik* zu vertreten. Im Mittelpunkt meiner „Religionen-Didaktik“ sollte statt Weltreligionen der *Gesamtphänomenbereich Religion/en in seiner Ganzheit* stehen. Angestrebt werden sollte die Ermöglichung von Strukturwissen.

Religionspädagogisch früh plädierte ich 1981 für eine „Erziehung zur Dialogfähigkeit“, die eine „Begegnung von Mensch zu Mensch“ impliziert.<sup>16</sup>

Mein Buch „*Religionen heute. Themen und Texte für Unterricht und Studium*“ (1977), an dem u. a. die Bonner RWler Gustav Mensching und sein Schüler Karl Hoheisel (1937–2011) mitarbeiteten, war ein früher Versuch, Religionen thematisch-problemorientiert zu erschließen. Ich griff u. a. Anliegen des textkommunikativen Unterrichts auf: „Ein Unterricht, der kommunikativ und kreativ sein will, sollte den Schülern die Möglichkeit der Identifikation bieten. Themen müssen ansprechen, es müssen sich Ich-Bezüge herstellen lassen. Statt davor zu warnen, gegenüber dem Text zu opponieren [...], sollte ein Umgang mit Fremdem, die Widersprüchlichkeit, das andere, uns vielleicht negativ Berührende didaktisch genutzt werden.“<sup>17</sup> Seit dieser Zeit nannte Mensching mich seinen „Sklaventreiber“, obwohl ich nur meine Tätigkeit als Herausgeber ernst nahm.

1979 wurde ich vom NRW-Kultusminister in die erste Richtlinienkommission für „*Religiöse Unterweisung für Schüler islamischen Glaubens*“ berufen. Das Ergebnis der Kommissionsarbeit von 1980 bis 1986 ist der Curriculumentwurf für Schüler islamischen Glaubens an der Grundschule (Klasse 1–4).<sup>18</sup>

1982 veröffentlichte ich das Buch „*Methodische Zugänge zu den Weltreligionen*“, die erste deutschsprachige Einführung in die RW – für die es aber nicht geschrieben war –, lange vor Jacques Waardenburgs systematischer Einführung<sup>19</sup>. Ich konnte mein Buch nur im äußerst begrenzten Zeitfenster nach dem Mittagessen schreiben, weil dann unsere erste Tochter Miriam (geb. 1979) maximal 1 ½ Stunden schlief, oft weniger ... Der Begriff Weltreligionen war eine Konzession an den religionspädagogischen Zeitgeist und die Verkaufserwartung der Verlage. Fachkundig lektoriert wurde die Methodik von Christian Machalet, mit dem wir in unterschiedlichen Verlagshäusern viele Jahre lang erfolgreich „Bücher machten“ und mit dem wir freundschaftlich bis heute eng verbunden sind.

1981 kam unser zweites Kind, Christopher, zur Welt und ich sehe mich noch mit Druckfahnen eines unserer nächsten Bücher zwar nicht direkt im Kreißsaal sitzen, aber zumindest auf der Geburtsstation.

1984 bis 1986 gaben Michael Klöcker und ich unsere fünfbändige, ins Japanische übersetzte *Ethik-Reihe*<sup>20</sup> heraus. Wir diskutierten Themen, die auf der Agenda heute ganz oben stehen, aber für den Religionsunterricht der 1980er-Jahre zu früh kamen. Das in den 1970ern und auch noch danach artikulierte vermeintliche „Angewiesensein“ der Religionspädagogik auf die RW<sup>21</sup> glich über weite Strecken einem Lippenbekenntnis. Die wenigen engagierten und nachhaltigen Kollegen (ich erinnere mich an keine Kollegin) erzeugten keine Breitenwirkung. Außerdem blieb die Religionen-Didaktik vom Rest der Religionspädagogik isoliert. Neben unserem Fünfbänder entstanden zwei weitere einschlägige Werke: „*Wörterbuch Ethik der Weltreligionen*“ (1995) und *Ethik der Weltreligionen*. Ein Handbuch. (2005, Sonderausgabe der 1. Auflage 2015).

Zu einem „Klassiker“ entwickelte sich unser zweibändiges „*Vorlesebuch Fremde Religionen*“ (1988). Eine narrative Religionen-Tradition in der Religionspädagogik gab es in Deutschland bis auf eine Ausnahme nicht.<sup>22</sup> Das Erzählen *biblischer* Stoffe dagegen hatte in der christlichen Unterweisung Tradition. Typisch ist Helmuth Kittels Ansicht. Er reflektiert beide Problembereiche, doch getrennt voneinander. Was er über die Voraussetzungen, Probleme und Chancen des Erzählens biblischer Texte ausführt, setzt er nicht in Beziehung zu den Religionen. Kittel hält eine „Orientierung“ über die Religionsgeschichte für wichtig. Doch dafür hat er nur die Kategorien (objektives) „Berichten“ oder (positionelles) „Urteilen“ zur Verfügung. Religionen werden zu Fakten, über die man informiert. Dagegen nähert man sich biblischen Inhalten vorzugsweise „erzählend“ und nimmt sie damit ernst.“<sup>23</sup>

20 Jahre Köln als wissenschaftlicher Assistent, Privatdozent und Dozent (1979), schließlich apl. Professor (seit 1984): Diese Phase meines Lebens, Lernens und

Lehrens von RW *im Kontext der Theologie und Erziehungswissenschaft* ist aus meiner wissenschaftlichen Biografie nicht wegzudenken. Ohne sie hätte sich mein Konzept einer „Praktischen RW“ nicht entwickelt, um die es mir schon seit Mitte der 1970er-Jahre geht, auch wenn ich den Begriff damals noch nicht verwendet habe. Köln bedeutete für mich auch *Ökumene*. Nicht nur theoretisch, sondern praktisch: Am „Seminar für Theologie und ihre Didaktik“ studierten evangelische und katholische Studierende neben- und miteinander auf Lehramt. In meinen Vorlesungen und Seminaren konnte ich nicht unterscheiden, welche Konfession die Studierenden hatten. Das ökumenische Zusammenarbeiten und -lernen in Köln war über Jahre mustergültig. Bis ausgerechnet ein katholischer Ökumeniker, Professor Johannes Brosseder (1947–2014) aus Bonn, kam und erfolgreich eine konfessionell saubere Trennung der Seminare erreichte. Seitdem herrschte in Köln wieder „Ordnung“ – praktische Ökumene wäre aber nicht nur mir lieber gewesen. An die jahrelange gute Zusammenarbeit mit den Professoren-Kollegen Manfred Wichelhaus (1931–2023), Alex Stock (1937–2016), den zu früh verstorbenen Werner Stenger (1938–1990) und Dieter Zilleßen (geb. 1937) denke ich ebenso gern zurück wie an die einstigen Assistentenkollegen Joachim Czech und Friedrich Trzaskalik, mit denen wir heute noch Freundschaft pflegen.

## 4 Leitungspositionen

### 4.1 „Interdisziplinäres Institut für Religionsgeschichte“ (IIRG)

1982 gründeten Michael Klöcker und ich das „Interdisziplinäre Institut für Religionsgeschichte e.V.“ in Bad Münstereifel. Wir gaben im damals noch selbstständigen Böhlau-Verlag 37 Bände (1983–2006) der „*Kölner Veröffentlichungen zur Religionsgeschichte*“ (KVRG) heraus. Außerdem veranstalteten wir wissenschaftliche Tagungen, zum Beispiel im Kurhaus von Bad Münstereifel: „Umweltkrise: Die Antwort der Religionen“. Zum Abschluss verabschiedeten Vertreter verschiedener Religionen die „*I. Interreligiöse Resolution zur Umweltkrise in Deutschland*“<sup>24</sup>.

Immer wieder beschlich mich das Gefühl, dass mir der richtige theologische Stallgeruch fehlt. Im Unterschied zu meiner Frau stamme ich aus einer Familie, in der es wohl keine Pfarrer gegeben hat. Auch empfahl man sich in der Theologie der 1970er-Jahre eher nicht durch ein Studium der RW. Nun hatte ich zwar auch Theologie studiert, doch meine theologische Position umgab das Flair des dogmatisch Anrühigen. Mit Barth & Epigonen, die den Abbruch der einst fruchtbaren Beziehungen zwischen Theologie und RW zu verantworten hatten, konnte ich wenig anfangen. Ich orientierte mich an anderen „Heiligen“:

Schleiermacher, Söderblom, Schweitzer, Rudolf Otto, Tillich. Von den damals hoch gehandelten theologischen Größen (Moltmann, Jüngel) hat mich keine übermäßig beeindruckt. Sie hatten einen blinden Fleck in ihrer Pupille, eine Art Gesichtsfeldausfall hinsichtlich Religionen.

#### 4.2 „Bund für Freies Christentum“

Weil mir die Verbindung von Theologie und RW so wichtig war, führte mein Weg zum 1948 gegründeten „Bund für Freies Christentum“.<sup>25</sup> Hier spielten liberale Theologen wie Albert Schweitzer (Ehrenpräsident), der im Laufe der Jahre immer unbarthianischer werdende, sich tiefenpsychologisch ausrichtende Ulrich Mann (1915–1989) und mein späterer Freund Paul Schwarzenau (1923–2006) eine Rolle. Während einer Jahrestagung nahm mich der amtierende Präsident, Ulrich Mann, zur Seite. Im Laufe des Gespräches rezitierte er die erste Strophe des Liedes eines schwäbischen Ritters an seinen Sohn: „Sohn, da hast du meinen Speer!/ meinem Arm wird er zu schwer./ Nimm den Schild und dies Geschoss!/ Tummle du hinfort mein Ross!“ So wurde ich Ulrich Manns Nachfolger als Präsident des Bundes für Freies Christentum – immerhin neun Jahre lang (1987–1995). Kirchlich engagiert habe ich mich 13 Jahre lang als Presbyter der Evangelischen Gemeinde Bad Münstereifel.

#### 4.3 Interreligiöse Arbeitsstelle (INTR<sup>o</sup>A)<sup>26</sup>

Zu weiteren Partnern, die – auf unterschiedlichen Wegen – am gemeinsamen Ziel arbeiten, gehören Dr. Reinhard Kirste und die von ihm und seiner Frau Karin seit 1990 engagiert betriebene „Interreligiöse Arbeitsstelle“, deren Erster Vorsitzender ich bis 2019 war. *Toleranz* und *Versöhnung* sind die beiden großen Leitvorstellungen, denen wir uns verschrieben. Das zentrale Motto der Komplementarität formulierte einer der Mitbegründer von INTR<sup>o</sup>A, Paul Schwarzenau: „Alle Religionen bedürfen einander, nicht nur in ihren Gemeinsamkeiten, sondern gerade auch in ihren Unterschieden, durch die sie einander ergänzen. Wir sollen in der eigenen Religion daheim und in der anderen Gäste sein, Gäste, nicht Fremde“.

Eine große Ehre bedeutete es für mich, auf der INTR<sup>o</sup>A-Mitgliederversammlung in Köln (November 2018) zum Ehrenvorsitzenden gewählt zu werden, um meine langjährige Arbeit als Mitbegründer, 1. Vorsitzender und Mentor von INTR<sup>o</sup>A zu würdigen. Im Anschluss daran verliehen die Künstler Gregor Merten und Carmen Dietrich meiner Frau und mir den *Engel-der-Kulturen-Preis* für unsere Leistungen im Bereich des interreligiösen Dialogs sowohl

auf religionswissenschaftlicher wie gesellschaftspraktischer und religionspädagogischer Ebene.<sup>27</sup>

## 5 Freundschaft mit Abdoldjavad Falaturi<sup>28</sup>

Lebensprägend war meine Begegnung und Freundschaft mit dem Islamwissenschaftler Prof. Abdoldjavad Falaturi (1926–1996). Ich suchte ihn Anfang der 1980er-Jahre in der kurz vorher gegründeten „Islamischen Wissenschaftlichen Akademie“ an der Kölner Zülpicher Straße auf, um ihn für ein religionspädagogisches Forschungsprojekt zu gewinnen. Im Laufe der nächsten 15 Jahre entstanden zwei große Forschungsprojekte: „Der Islam in den Schulbüchern der Bundesrepublik Deutschland“ und das Europaprojekt „Islam in textbooks“.<sup>29</sup> Meine Beziehungen zum Islam und zu Muslimen sind durch die langjährige Freundschaft mit diesem fachlich und menschlich gleichermaßen herausragenden Gelehrten, dessen Festschrift „*Gottes ist der Orient, Gottes ist der Okzident*“ (1991) ich herausgeben durfte, wesentlich geprägt worden. Meine Freundschaft mit Michael Klöcker habe ich in einem eigenen Beitrag beschrieben.<sup>30</sup>

## 6 Mein Weg zur Praktischen Religionswissenschaft

Schon in „*Thema Weltreligionen*“ habe ich eine für meine Arbeit wichtige Frage diskutiert: „Kann man Religionen bewerten? Probleme aus der Sicht der Religionswissenschaft“<sup>31</sup> Seitdem ich in Köln über Religionen unterrichtete, ließ mich diese Frage nicht mehr los. Religionspädagogik und Religionsunterricht müssen Stellung beziehen, um Lernende zu religionswissenschaftlich reflektierten Wertungen zu befähigen. Dazu bedurfte es Überlegungen, die an die Grenzen des Fachs gingen und schließlich in meine Konzeption einer „Praktischen RW“ einmündeten. Vor allem die Kooperation mit Michael Klöcker trug dazu bei. Im Mittelpunkt stehen alltags- und lebenspraktische Wertfragen, -probleme und -konflikte, das *Handeln* religiös unterschiedlich geprägter Menschen. Praktische RW will dieses Handeln des Menschen nicht nur deskriptiv erfassen und analysieren, sondern auch Hilfen zu ihrer Beurteilung geben.

Ein erfolgreiches Beispiel Praktischer RW ist unser 1996 erstmalig erschienenes Buch „*Die Weltreligionen Kindern erklärt*“. Ich sehe mich noch als Hängerfahrer unseres Reit- und Voltigiervereins in Eicherscheid auf einer abschüssigen Wiese parken und sowohl vor als auch nach dem Auftritt unserer dritten Tochter Ronja (geb. 1989) Druckfahnen unseres Longsellers korrigieren. Immer wieder haben mich die Korrekturen von Büchern eingeholt, zum

Beispiel während unseres Urlaubs an der Ostsee, wo unsere Kinder Reiterferien verbrachten: Das von meiner Frau und mir herausgegebene dickleibig-großformatige „*Bertelsmann-Handbuch Religionen der Welt*“ (1992), an dem sich über 100 Mitarbeitende beteiligten, musste unbedingt an einem bestimmten Tag im Herbst 1992 erscheinen. Ich okkupierte stundenlang das Telefon des Reitstallbesitzers, um dem Verlagslektor Hunderte von Korrekturen durchzugeben. Ein Alleinstellungsmerkmal des Handbuches bestand darin, dass die Religionen nach einer Gesamtdarstellung anhand ausgewählter Länder thematisiert wurden (z. B. Islam in Belgien, Buddhismus auf Sri Lanka usw.).

## 7 Religionswissenschaft in Jena

1992 sollte ich Mitglied einer Berufungskommission für den Lehrstuhl für RW an der Theologischen Fakultät der Friedrich-Schiller-Universität Jena werden. Stattdessen bewarb ich mich selbst und erhielt den Ruf. Im WS 2002/3 gelang es mir, das Magisternebenfach RW in der Philosophischen Fakultät einzuführen. Ich wurde im Laufe der Zeit Prodekan und Dekan meiner Fakultät. Als ich 2011 emeritiert wurde, studierte über ein Drittel der Studierenden der Fakultät mein Fach.

Zum 100. Geburtstag Gustav Menschings begann die Gustav-Mensching-Vorlesungsreihe, die auch in Buchform erschienen („*Gustav-Mensching-Vorlesungen für religiöse Toleranz*“, 2003–2009). Den Auftakt bildete ein Vortrag des Schweizer Religionswissenschaftlers Prof. Dr. Richard Friedli (Fribourg) über „Toleranz und Intoleranz als Thema der Religionswissenschaft. Zur Aktualität des Begriffs ‚Lebensmitte‘ nach Gustav Mensching für die Konfliktforschung“. Friedli bezog sich mit seinem Vortrag auf Gustav Mensching (1901–78, der am 6. Mai 100 Jahre alt geworden wäre. Mensching gilt als früher, engagierter Fürsprecher des Toleranzgedankens zwischen den Religionen und als Vorreiter einer globalen Ethik.

In meiner Jenaer Zeit entstand die preisgekrönte Lernsoftware „*Religiopolis*“ (2004)<sup>32</sup>, entwickelten sich meine Überlegungen zum „auditive turn“ in der RW, erschienen Sammelbände über Heilige Schriften und Orte, (illustrierte) Religionsgeschichten, u.a. unser Buch über „*Die großen Religionsstifter*“ (2018) und eine Weiterführung von Menschings „Der offene Tempel“. Ich wollte diesen Klassiker zunächst neu herausgeben, aber die differenzierte Forschungslage führte zu einem ganz neuen Konzept: „*Die Weltreligionen und wie sie sich gegenseitig sehen*“ (2008).<sup>33</sup> Dem Drängen der Fakultät, in der Stadtkirche einmal zu predigen, habe ich stets widerstanden.

## 8 Publizistische Tätigkeit im Hörfunk

Ein nicht unwichtiger Bereich meines religionswissenschaftlichen Lebens war die publizistische Tätigkeit. Ich habe für Printmedien, Fernsehen, vor allem aber für mein Lieblingsmedium, den Hörfunk, gearbeitet. Es gibt keinen ARD-Sender, für den ich nicht tätig war. Ob es regelmäßige Interviews waren, gebaute Kurz- und Langbeiträge: Immer versuchte ich, die Zuhörenden mit Religionen vertraut zu machen. Aus der langen Reihe der Hörfunkredakteure hebe ich vor allem Luise Thuß vom ORB (Ostdeutscher Rundfunk Brandenburg) mit ihrer Sendereihe „*Erdkreis, Mensch und Himmelreich – Aus der Welt der Religionen*“, Rüdiger Achenbach vom Deutschlandfunk/Köln mit seinem werktäglichen Magazin „*Tag für Tag*“ hervor und den „Erfinder“ dieser Reihe, Herbert A. Gornik (1947–2013).

## 9 Persönliches zum Abschluss

Unseren Ausgleich zur Schreibtischarbeit suchen meine Frau und ich seit vier Jahrzehnten im Wasser, ziemlich egal wie kalt es ist. Bis zur Flutkatastrophe am 14. Juli 2021 trafen wir uns mit ein paar Freunden im Waldfreibad an der Steinbachtalsperre, 10 Minuten von unserem Haus in Bad Münstereifel entfernt. Seit jenem Katastrophentag können wir dort nicht mehr schwimmen. Und das taten wir jedes Jahr von Mai bis September so gut wie jeden Tag, bei jedem Wetter, bei jeder Temperatur. Die lokale Presse veröffentlichte einmal einen Artikel über uns „Eisheilige“ an der Steinbachtalsperre. Seitdem zieht es uns an den Freilinger See bei Blankenheim, wo wir – inzwischen mit Neoprenanzügen ausgerüstet – ganzjährig schwimmen (Januar/Februar meist ausgenommen). Unsere tiefste Temperatur mit Neopren war bisher drei Grad, ohne acht. Eine Eisschwimmer-Karriere streben wir trotzdem nicht an (das ist eine andere Liga), aber kaltes Wasser übt einen Reiz auf uns aus.

*Diesen Beitrag widme ich meiner Frau Monika, mit der ich, so Gott will, nächstes Jahr 50 Jahre verheiratet sein werde.*

Für Monika

*I love thee with a love I seemed to lose  
With my lost saints. I love thee with the breath,  
Smiles, tears, of all my life; and, if God choose,  
I shall but love thee better after death.*

Elizabeth Barrett Browning (How do I love thee, Sonnet 43)



### Anmerkungen

- <sup>1</sup> Monika und Udo Tworuschka: Zwei Leben für die Religionen. In: Horst F. Rupp (Hg.): Lebensweg, religiöse Erziehung und Bildung. Religionspädagogik als Autobiographie, Bd.5, Würzburg 2014, S. 313-344 (wenn im Text von „wir, unser“ usw. die Rede ist, sind i. A. meine Frau und ich gemeint).
- <sup>2</sup> Benedikt Erb: Rezension von Udo Tworuschka: Einführung in die Geschichte der Religionswissenschaft, Darmstadt 2015. In: Zeitschrift für junge Religionswissenschaft 10/2015, S. 1-5, hier S. 1.
- <sup>3</sup> Wolfgang Gantke: Grundfragen einer problemorientierten Religionswissenschaft, in: Günter Riße/Heino Sonnemans/Burkard Theß (Hg.): Wege der Theologie an der Schwelle zum dritten Jahrtausend. FS für Hans Waldenfels zur Vollendung des 65. Geburtstages, Paderborn 1996, S. 295-311. – Wolfgang Gantke: Die Sprachlosigkeit der Religionswissenschaft im aktuellen Streit um die Religion. In: Jürgen Court/Michael Klöcker (Hg.): Wege und Welten der Religion, Frankfurt/Main 2009, S. 137-148.
- <sup>4</sup> Udo Tworuschka: Religionswissenschaft. Wegbereiter und Klassiker, Köln-Weimar-Wien 2011. – Udo Tworuschka: Einführung in die Geschichte der Religionswissenschaft, Darmstadt 2015.

- <sup>5</sup> Joachim Wach: Zur Methodologie der allgemeinen Religionswissenschaft (1923). In: Günter Lanczkowski (Hg.): Selbstverständnis und Wesen der Religionswissenschaft, Darmstadt 1974, S. 30-56.
- <sup>6</sup> Gustav Mensching: Die Religion. Erscheinungsformen, Strukturtypen und Lebensgesetze, Stuttgart 1959, S. 18.
- <sup>7</sup> Eine Homepage listet 16 Wissenschaftsfächer auf, wobei einige im Plural genannt werden, also weitere Differenzierungen in sich bergen. „In diesem Sinn bildet Religionswissenschaft ein Querschnittfach, das sämtliche Disziplinen der Geistes- und Sozialwissenschaften unter ihrem Beitrag zum Gegenstand Religion vereint.“ <https://studium.ceres.rub.de/de/studieninteressierte/was-ist-religionswissenschaft/>
- <sup>8</sup> Meine jahrzehntelang betriebenen Forschungen habe ich in meinem Zweibänder „Religionen im Unterricht. Ein geschichtlicher Abriss des interreligiösen Lernens“ zusammengefasst, dessen erster Band „Von den Anfängen bis zum Nationalsozialismus“ und Bd.2 „Von 1945 bis zur Gegenwart“ reicht (Hohenwarsleben 2022).
- <sup>9</sup> Angesichts unseres unconscious bias ist Vorurteilslosigkeit wohl ein Ding der Unmöglichkeit.
- <sup>10</sup> Monika Tworuschka: Vorurteile. In: Udo Tworuschka: Methodische Zugänge zu den Weltreligionen. Einführung für Unterricht und Studium, Frankfurt/Main-München 1982, S.25–80.
- <sup>11</sup> Dass Religionen in der klassischen „RW des Verstehens“ (v.a. Van der Leeuw, Heiler, Mensching, Goldammer, auch Eliade) gewissermaßen mit Samthandschuhen angefasst wurden, lässt sich auch daraus erklären, dass zur selben Zeit die vorherrschende Dialektische Theologie Religion(en) schlichtweg als Unglaube verteufelte. Die genannten RWler unterstellten den Religionen einen gemeinsamen Transzendenzgrund, „das Heilige“ (Rudolf Otto). Mensching unterschied sich von anderen insbesondere dadurch, dass für ihn Religionskritik ins Gewicht fiel. So schrieb er u.a. engagierte Bücher wie „Toleranz und Wahrheit in der Religion“ (1955), das ich in einer kommentierten Ausgabe neu herausgegeben habe (1996), „Der Irrtum in der Religion“ (1969/2003) sowie „Der offene Tempel“ (1974).
- <sup>12</sup> Dietrich Zilleßen: Theologie und Religionswissenschaft. Eine Problemstellung mit religionspädagogischen Konsequenzen“. In: Der Evangelische Erzieher, Heft 6/1974, S. 370-383.
- <sup>13</sup> Die Diskussion über das Thema „Weltreligionen“ in der modernen englischen Religionspädagogik. In: Ebd., S. 424-428.
- <sup>14</sup> Dabei handelte es sich um die Neuausgabe des früheren Studienbriefes Nr. 21.
- <sup>15</sup> Ebd., S. 108-111.
- <sup>16</sup> Udo Tworuschka: Die Vereinigungskirche im Religionsunterricht. In: Günter Kehrer (Hg.): Das Entstehen einer neuen Religion. Das Beispiel der Vereinigungskirche, München 1981, S. 197-218, hier S. 210.
- <sup>17</sup> Udo Tworuschka: Religionen heute, Frankfurt/Main-München 1982, S. 9.
- <sup>18</sup> Vgl. Johannes Lähnemann: Lernen in der Begegnung. Ein Leben auf dem Weg zur Interreligiosität, Göttingen 2017, S. 65 f.
- <sup>19</sup> Jean Jacques Waardenburg: Religionen und Religion. Systematische Einführung in die Religionswissenschaft, Berlin 1986.

- <sup>20</sup> Michael Klöcker/Udo Tworuschka (Hg.): Ethik der Religionen – Lehre und Leben, Bd. 1: Sexualität; Bd. 2: Arbeit; Bd. 3: Gesundheit; Bd. 4: Besitz und Armut; Bd. 5: Umwelt, München/Göttingen 1984-1986.
- <sup>21</sup> Dietrich Zilleßen formulierte in unserem Arbeitsbuch „Thema Weltreligionen“ in seiner 3. These: „Religionsunterricht ist auf die Theologie angewiesen und auf die Religionswissenschaft“. In: Theologie und Religionswissenschaft, S. 5-14, hier S.14.
- <sup>22</sup> Paul Schwarzenau war Vertreter einer „erzählenden Religionskunde“. Seine ursprünglich in der Zeitschrift für Religionspädagogik erschienenen drei Beiträge über „Buddha. Einführung in die Geschichte und Lehre Siddharta Gautamas“ (ZRP 4/1974, S. 209-230), „Am Himmel wie auf Erden. Einführung in das Transzendenz-Symbol der chinesischen Religion (ZRP2/1975, S. 103-114) und „Bote des einen Gottes. Berufung und Botschaft Mohammeds“ (ZRP 3/1977, S. 81-90) sind zusammen erschienen in: Nichtchristliche Religionen. In: Arbeitstexte des Bundes für Freies Christentum, hg. von Paul Schwarzenau/Udo Tworuschka, Nr. 7, Juni 1986.
- <sup>23</sup> Helmuth Kittel: Evangelische Religionspädagogik, Berlin 1970, S. 333.
- <sup>24</sup> Materialdienst der EZW 50 (1987), Heft 5, S. 135 f.
- <sup>25</sup> <https://www.bund-freies-christentum.de/>
- <sup>26</sup> <https://interrel.de/>
- <sup>27</sup> <https://www.engel-der-kulturen.de/>
- <sup>28</sup> Udo Tworuschka: Erinnerungen an den Islamwissenschaftler und Philosophen Abdoldjavad Falaturi (1926-1996). In: HdR, EL 24 (2010), IV – 4.1.
- <sup>29</sup> <https://udotworuschka.jimdofree.com/k%C3%B6lner-schulbuchanalyseprojekt-islam-1-4/>
- <sup>30</sup> Udo Tworuschka: Michael Klöcker zum 80. Geburtstag. Persönliches und Wissenschaftliches. In: HdR , EL 77, XV – 1.1.13.1.
- <sup>31</sup> Udo Tworuschka/Dietrich Zilleßen (Hg.): Thema Weltreligionen. Ein Diskussions- und Arbeitsbuch für Religionspädagogen und Religionswissenschaftler, Frankfurt/Main-München 1977, S.43-53.
- <sup>32</sup> Monika Tworuschka...
- <sup>33</sup> Mein Publikationsverzeichnis bis 2011: <https://udotworuschka.jimdofree.com/publikationsverzeichnis-bis-2011/>

## Literatur

- Burkard, Franz-Peter/Pokoyski, Ronald/Stimac, Zrinka (Hg.):* Praktische Religionswissenschaft. Theoretische und methodische Ansätze und Beispiele. Festschrift zum 65. Geburtstag von Udo Tworuschka (Reihe: Studien und Dokumentationen zur Praktischen Religionswissenschaft, Band 1, 2014).
- Court, Jürgen/Klöcker, Michael (Hg.):* Wege und Welten der Religionen. Forschungen und Vermittlungen. Festschrift für Udo Tworuschka, Frankfurt/Main 2009, 762 S. (mit Bibliographie)
- Erb, Benedikt:* Rezension von Udo Tworuschka: Einführung in die Geschichte der Religionswissenschaft, Darmstadt 2015. In: Zeitschrift für junge Religionswissenschaft 10/2015, S. 1–5.

- Gantke, Wolfgang*: Die Sprachlosigkeit der Religionswissenschaft im aktuellen Streit um die Religion. In: Jürgen Court/ Michael Klöcker (Hg.): Wege und Welten der Religion, FS. Udo Tworuschka zum 60. Geburtstag, Frankfurt/Main 2009, S. 137–148. 4
- Gantke, Wolfgang*: Grundfragen einer problemorientierten Religionswissenschaft. In: Günter Riße/Heino Sonnemans/Burkard Theß (Hg.): Wege der Theologie an der Schwelle zum dritten Jahrtausend. FS für Hans Waldenfels zur Vollendung des 65. Geburtstages, Paderborn 1996, S. 295–311.
- Kittel, Helmuth*: Evangelische Religionspädagogik, Berlin 1970.
- Klöcker, Michael/Tworuschka, Udo (Hg.)*: Ethik der Religionen – Lehre und Leben, Bd. 1: Sexualität; Bd. 2: Arbeit; Bd. 3: Gesundheit; Bd. 4: Besitz und Armut; Bd. 5: Umwelt, München-Göttingen 1984–1986.
- Lähnemann, Johannes*: Lernen in der Begegnung. Ein Leben auf dem Weg zur Interreligiosität, Göttingen 2017.
- Mensching, Gustav*: Die Religion. Erscheinungsformen, Strukturtypen und Lebensgesetze, Stuttgart 1959.
- Mensching, Gustav*: Der Irrtum in der Religion. Eine Einführung in die Phänomenologie des Irrtums, eingeleitet und herausgegeben von Hamid Reza Yousefi und Klaus Fischer mit einem Nachwort von Udo Tworuschka, Nordhausen 2003 (Original 1969).
- Mensching, Gustav*: Der offene Tempel. Die Weltreligionen im Gespräch miteinander, Stuttgart 1974.
- Mensching, Gustav*: Toleranz und Wahrheit in der Religion, hg. von Udo Tworuschka mit einem Vorwort von Hans Küng, Weimar 1996 (Original 1955).
- Schwarzenau, Paul*: Buddha. Einführung in die Geschichte und Lehre Siddharta Gautamas. In: ZRP 4/1974, S. 209–230.
- Schwarzenau, Paul*: Am Himmel wie auf Erden. Einführung in das Transzendenz-Symbol der chinesischen Religion. In: ZRP2/1975, S. 103–114.
- Schwarzenau, Paul*: Bote des einen Gottes. Berufung und Botschaft Mohammeds. In: ZRP 3/1977, S. 81–90.
- Schwarzenau, Paul/Tworuschka, Udo (Hg.)*: Nichtchristliche Religionen. In: Arbeits-texte des Bundes für Freies Christentum, Nr. 7, Juni 1986.
- Tworuschka, Monika*: Vorurteile. In: Udo Tworuschka: Methodische Zugänge. Einführung für Unterricht und Studium, Frankfurt/Main-München 1982, S. 25–80. 11.
- Tworuschka, Monika und Udo*: Zwei Leben für die Religionen. In: Horst F. Rupp (Hg.): Lebensweg, religiöse Erziehung und Bildung. Religionspädagogik als Autobiographie, Bd.5, Würzburg 2014, S. 313–344.
- Tworuschka, Udo*: Die Diskussion über das Thema „Weltreligionen“ in der modernen englischen Religionspädagogik. In: Tworuschka, Udo/Zilleßen, Dieter (Hg.): Thema Weltreligionen. Diskussions- und Arbeitsbuch für Religionspädagogen und Religionswissenschaftler, Frankfurt/Main-München 1977, S. 424–428.
- Tworuschka, Udo*: Religionen heute, Frankfurt/Main-München 1977.

- Tworuschka, Udo*: Die Vereinigungskirche im Religionsunterricht. In: Günter Kehler (Hg.): Das Entstehen einer neuen Religion. Das Beispiel der Vereinigungskirche, München 1981.
- Tworuschka, Udo*: Methodische Zugänge zu den Weltreligionen. Einführung für Unterricht und Studium, Frankfurt/Main-München 1982.
- Tworuschka, Udo*: Erinnerungen an den Islamwissenschaftler und Philosophen Abdoldjavad Falaturi (1926-1996). In: HdR, EL 24 (2010), IV – 4.1. 29.
- Tworuschka, Udo*: Religionswissenschaft. Wegbereiter und Klassiker, Köln-Weimar-Wien 2011.
- Tworuschka, Udo*: Einführung in die Geschichte der Religionswissenschaft, Darmstadt 2015.
- Tworuschka, Udo*: Religionen im Unterricht. Ein geschichtlicher Abriss des interreligiösen Lernens, Bd.1: Von den Anfängen bis zum Nationalsozialismus; Bd.2 Von 1945 bis zur Gegenwart, Hohenwarsleben 2022.
- Tworuschka, Udo*: Michael Klöcker zum 80. Geburtstag. Persönliches und Wissenschaftliches. In: HdR , EL 77 (2023) I – 5.7.4
- Tworuschka, Udo*: Gustav Mensching and Practical Religious Studies. In: Pokorny, Lukas/ Mattes, Astrid (Hg.): Taking Seriously, Not Taking Sides. Challenges and Perspectives in the Study of Religions. FS Gerald Hödl, Leiden-Paderborn 2024 (im Erscheinen).
- Tworuschka, Udo/Zilleßen, Dieter (Hg.)*: Thema Weltreligionen. Diskussions- und Arbeitsbuch für Religionspädagogen und Religionswissenschaftler, Frankfurt/Main-München 1977.
- Waardenburg, Jean Jacques*: Religionen und Religion. Systematische Einführung in die Religionswissenschaft, Berlin 1986.
- Wach, Udo*: Zur Methodologie der allgemeinen Religionswissenschaft. In: Günter Lanczkowski (Hg.): Selbstverständnis und Wesen der Religionswissenschaft, Darmstadt 1974, S. 30-56 (Original 1923).
- Zilleßen, Dietrich*: Theologie und Religionswissenschaft. Eine Problemstellung mit religionspädagogischen Konsequenzen. In: Der Evangelische Erzieher, Heft 6/1974, S. 370–383.

## Internetquellen

- Überreichung des Engel-der-Kulturen-Preises: Laudatio von Carmen Dietrich und Gregor Merten am 3. November 2018 in Köln. <https://udotworuschka.jimdofree.com/preise-engel-der-kulturen-preisverleihung-1/>
- Publikationsverzeichnis (bis 2011) – Religionswissenschaft. <https://udotworuschka.jimdofree.com/publikationsverzeichnis-bis-2011/>
- Bund für Freies Christentum. <https://www.bund-freies-christentum.de/>